

Kanal- und Stützmauern aus Beton

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **13 (1897)**

Heft 21

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-578978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wil: den Herren Zürcher u. Croppi, Bauunternehmer in Huttwil.

Straßenbau Bahnhof-Oberstadt in Frauenfeld: an Valentini-Müller, Baugeschäft, Uster.

Einzäunung um die Zeughäuser und Werkstätten des eidg. Kriegsbepot in Thun: an Hopf, Baumeister in Thun, H. Liggerstorfer, Zimmermeister in Thun und F. Ott, Hammermeister in Worb.

Blitzableitungen auf die Gebäude der eidg. Konstruktionswerkstätte in Thun: an F. Ott, Hammermeister, Worb.

Die Marmorarbeiten für die Schalterhalle des neuen Postgebäudes in Zürich: an Emil Schnebli und Schmidt u. Schmidweber in Zürich.

Die Schieferdeckerarbeiten für das Postgebäude in Winterthur: an C. von Arx Söhne, Olen und Schweizer-Gelzer, Winterthur.

Die Spenglerarbeiten für das neue Postgebäude in Winterthur: an J. Bühler, Eug. Koch und F. Kronauer in Winterthur.

Die Parquetarbeiten für das Dependenz-Gebäude der Pferderegieanstalt in Thun: an die Parquet- und Chaleisfabrik in Interlaken.

Die Parquetarbeiten für das Wohnhaus der eidg. Liegenschaftsverwaltung in Thierachern: an Stuber u. Cie. in Schüpfen.

Postgebäude Frauenfeld: Die Schieferdeckerarbeiten an die Herren K. Schweizer Vater und J. Tobler in Winterthur; die Holzcement- und Spenglerarbeiten an Herrn Ad. Schultheß, Zürich V; die Blitzableitungen an die Herren S. Tuchschnid, J. Steiner und A. Seiler in Frauenfeld.

Die Eisenkonstruktion für das Dachgesims des Postgebäudes in Winterthur: an die Blecherei und Maschinenfabrik in Altstetten bei Zürich.

Kanal- und Stützmauern aus Beton

herzustellen scheint an und für sich eine sehr einfache Arbeit zu sein, scheinbar einfacher in der Ausführung, als wie irgend eine andere Art Mauerwerk.

Daß das aber nicht der Fall ist, das beweisen die zahllosen Arbeiten dieser Richtung, denn unter 100 sind keine 5 zu treffen, welche tadellos dastehen. Nicht etwa, daß die 95 Arbeiten von mittelmäßigen Meistern hergestellt wären, sondern es zählen viele, sehr viele zu den sogenannten „ersten Kräften“.

Es liegt einzig in der falschen Disposition und zum wenigsten ist das Rohmaterial schuld daran, daß alle paar Meter in derartigem Mauerwerk große (oft klaffende) Risse entstehen.

So sieht man in Langenthal (Bern) eine noch nicht lang fertig gestellte Arbeit, welche ganz durchweg (auf einige hundert Meter Länge) und bei ganz bescheidener Höhe regelmäßig alle 3—4 Meter, teils noch feine, teils bereits schon große Risse (von oben bis unten) durch den ganzen Betonkörper hindurch zeigt. Eine Seite dieser Kanalwand dient mit ihrer oberer Abgleichung als Trottoirrand und da ist es interessant beim Begehen, die verschiedenen Töne zu hören, welche vom losen Betonkörper in seiner Oberfläche herrühren.

Es ist zu bedauern, daß in unserer, immer als so aufgeklärt gepriesenen, haufortschrittlichen Zeit noch solche Verhältnisse vorkommen, die dem Cementsbauwesen immer wieder Stöße bis ins Mark hinein versetzen, die immer wieder den Laien zur Behauptung aufmuntern: „Aus und mit Cement könne Nichts von Dauer hergestellt werden“.

Stützmauern seien sie dieser oder jener Art, bedürfen unbedingt Bewegungsfreiheit, es läßt sich ein zusammenhängender starrer Körper viel weniger durchführen, als ein

aus vielen Steinen aufgeführter. Da liegt es doch so klar auf der Hand, was man in solchem Falle zu thun und wie man vorzugehen hat, aber das ist es eben „von Allem Etwas und im Ganzen Nichts wissen“ sind Fehler, die sich nirgends mehr als gerade bei Betonarbeiten unausbleiblich rächen. O

Verschiedenes.

Bernische Gewerbe-Ausstellung in Thun 1899. Letzten Sonntag fand in Thun eine größere Volksversammlung statt zur bestmöglichen Wahl der für die geplante kantonale Gewerbeausstellung nötigen Komitees. Es wurden gewählt: a. Ausstellungskomitee: Präsident: Brauereibesitzer Jeller in Thun; Vicepräsidenten: Nationalrat Bühler in Frutigen und Bürger-ratspräsident Imhof in Thun; Ehrenpräsident: Reglerungs-rat von Steiger; b. Centralkomitee: F. Zwahlen, Fabrikant, Präsident; G. Schweizer, Handelsmann, Vicepräsident; Winkler, Schloffermeister; Senn, Architekt, in Thun.

Gewerbliche Fortbildungsschulen im Wallis. Auf Antrag des Erziehungsdepartements hat der Staatsrat beschloffen, beim Kantonsrat um einen Kredit nachzusuchen für sofortige Umwandlung der Mittelschule in Sitten in eine Handwerker- und Gewerbeschule und für ähnliche Organisation der Schulen in St. Maurice und Brieg auf nächstes Jahr.

Gewerbliche Fortbildungsschulen in Graubünden. Die Gemeinde Gms beschloß die Gründung einer gewerblichen Fortbildungsschule, sowie die Berufung von Hrn. J. J. Willi, Architekt, in Chur, zum Leiter derselben.

Eine Muster-Hotelbaute in Luzern. Wohl kein Hotel in Luzern hat sich in letzter Zeit in dem Maß und Umfang vergrößert wie das „Hotel du Lac“. Wer Vergleiche anstellt zwischen einst und jetzt, der entdeckt ganz gewaltige Unterschiede. In der letzten Zeit ist das vor dreißig Jahren entstandene ursprüngliche Hotel, das bereits vor etlichen Jahren einen Anbau nach rückwärts hin erhalten hatte (Speisesaal, Bäder und Wascherei) nach der Ostseite hin wohl um das Doppelte seines bisherigen Umfanges vergrößert worden. Es enthält jetzt 180 Zimmer mit total 300 Betten, und die gesamte Hotel-Einrichtung genügt sehr weitgehenden Ansprüchen der reisenden Fremdenwelt wie von Einheimischen.

Imposant hat sich das neue Hotel eingefügt in die Folge der prächtigen monumentalen Bauten an der Bahnhofstraße, deren Zierde schon das alte Hotel war. Von dem ganzen den Eigentümern gehörigen, über 2 Jucharten haltenden, von 4 Straßen begrenzten Areal ist jetzt wohl nicht viel weniger als die Hälfte überbaut, die „Flora“ natürlich mitgerechnet.

Schon die Fagade an der Bahnhofstraße mit dem über-ragenden Mittelbau und der Colonnade, welche die große Terrasse trägt, wirkt architektonisch sehr angenehm, und den praktischen Zweck der Säulenhalle wird der Hotelgast an Regentagen besonders zu schätzen wissen. Ueberrascht wird der vom Portikus durch die Vorhalle Eintretende von dem gewissermaßen feierlich stimmenden, von hoher, lichtpendender Kuppel überragten weiten Vestibule, das auch Konzert-Zwecken dient. In halber Höhe hat der Glasmaler 6 Bilder hingezaubert, die als gelungene Allegorien der Fischerei, Metzgerei, Jagd, Schifffahrt und der Wein- und Bierfröhlichkeit jedes Auge erfreuen, harmonisch zu dem gedämpften Licht wirkend. Links vom Vestibule führt ein gewölbtes Marmorreppenhäus — wohlverstanden, die Treppen sind echter Marmor! — hinauf in die obere Stöcke bis in den vierten, während rechts vom Vestibule aus der Lift nach oben befördert.

Rückwärts nach den Gartenanlagen hin ist ein Restaurationssaal und ein Speisesaal großer Dimensionen angelegt, der mit einer reizenden Veranda gegen den Garten hin abschließt. Natürlich sind in unmittelbarer praktischer Nähe